nisse-Schuld sind. Die Lehrmittel sind auch in dem abgelaufenen Schuljahre vermehrt worden. Der Bericht über die Lehrer- und Schulbibliothek kann erst im nächsten Programm gegeben werden, da durch den Tod des bisherigen Bibliothekars, des Oberlehrers Naumann, Aenderungen in der Verwaltung der Bibliothek eingetreten sind. An der Schule sind gegenwärtig 17 ordentliche und 9 außerordentliche Lehrer thätig. Die Zahl der Schüler erreichte in diesem Schuljahre die Höhe von 611, von denen 553 der lutherischen, 14 der reformirten, 22 der römisch-katholischen, 8 der griechisch-katholischen und 1 der christ-katholischen Kirche, 13 aber der jüdischen Religion angehörten. Die Entlassung der Abgehenden findet heute den 27. März, Nachmittags 3 Uhr, in der zum ersten Male bei dieser Gelegenheit im Schmuck der Wandgemälde prangenden Aula der Schule statt. Montag den 13. April erfolgt die Aufnahme der neueintretenden Schüler, worauf Dienstag den 14. April der neue Cursus seinen Anfang nimmt.

— Man schreibt uns: Die Pflanzzeit für die Gärten beginnt dies Jahr recht spät und es ist daher doppelt empfehlenswerth, eine Neuerung zu berücksichtigen, welche den Ertrag aller Fruchtbäume sehr beschleunigt. Auf ein Inserat hin in den „Dresdner Nachrichten" habe ich voriges Frühjahr bei dem Kunstgärtner Weigt hierselbst (Bautznerstraße) Spalierobst gekauft, welches in Körben gezogen war und also durch das Verpflanzen (mit dem Korbe, welcher bald fault) gar nicht gestört wurde. Das war im April. Im August pflückte ich einige Aprikosen und ganz stattliche Pfirsiche an diesen Spalieren, welche zudem die ganze kahle Wand begrünt hatten. Sagen Sie doch Ihren garten freundlichen Lesern, wie wohl Sie thun, solche Bäume (die Herr Weigt in jeder Sorte hat: Aepfel, Birnen, Reien, Wein, Pflaumen u. s. w., niedere und hohe, auch Johannis- und Stachelbeere, sowie eine Menge schöner Zierpflanzen) zu pflanzen. Die Erfreuung und die Zeitersparniß verlohnen auch die kleine Mehrausgabe.

— Herr Director Schmieder hat für den Victoria-Salon im Hinblick auf den großen Beifall, den der kürzlich hier gewesene Wiener Komiker Zangl gefunden, zwei neue Wiener Komiker engagirt, die Herren J. Zöch und Louis Hugo, welche heute Abend zum ersten Male auftreten. Sie bringen die neuesten Couplets und dergl. mit.

— In dem Salon Variete des hiesigen Bazarkellers erregt seit einigen Abenden ein politisch-satyrisches Bild, welches vom Personal des Salons gestellt wird, lebhaftes Aufsehen. Nach einem Berliner Bild von Annemüller gruppirt, zeigt sich links Heinrich IV. an der Tempelpforte zu Canossa im Büßerhemde barfuß stehend, sich unter einem großen Schlüssel Petri's, der auf ihn herabsinkt, krümmend, während rechts Kaiser Wilhelm steht, sein Antwortschreiben an den Papst in der Hand, und sich auch nach ihm ein großer Schlüssel, dirigirt vom im Hintergrunde ersichtlichen Papst und einem Jesuiten, senkt, den aber Bismarck in der Mitte gefaßt und zerbrochen hat. Merkwürdiger Weise bewegt sich gerade der Bazarkeller in seinen Vorstellungen fast immer auf politischem Gebiete; Opposition gegen Jesuiten und Pfaffenwirthschaft findet sich dort namentlich in größeren Gruppirungen immer vertreten. Die Masken zu dem jetzigen Bilde sind vorzüglich und fordern jedesmal die Anwesenden zum stürmischen Applaus heraus.

— Falkenstein, den 23. März. Auch hier wurde der Geburtstag des Kaisers in einer Weise gefeiert, die Zeugniß ablegte, wie allgemein und groß die Verehrung des Kaisers ist. Nicht allein, daß am Tage öffentliche und private Häuser in deutschen Farben geflaggt hatten, es fanden auch am Abend festliche Beleuchtungen derselben statt. Viele Bürger hatten sich auf von Seiten der hiesigen Mitglieder des vor Kurzem in Herlasgrün gegründeten Vereins der „reichstreuen Partei für gemäßigten Fortschritt" ergangene Einladung in den Räumen eines hiesigen Gasthauses versammelt, um den Geburtstag des Kaisers zu feiern. Gesang und Wort wechselten und manches begeisterte Hoch auf Kaiser und Deutschland wurde ausgebracht und mit manchem Trunke edlem böhmischen Meres bekräftigt. — Auch die nationalliberale Partei in hiesiger Gegend versuchte in unserer Stadt eine Versammlung zu Stande zu bringen, die sie verabredetermaßen gleich zu Gründung eines nationalliberalen Vereins, oder, wie sie sich jetzt lieber zu nennen versucht, eines „reichstreuen liberalen Vereins", benutzen wollte. Allein, der Mensch denkt und Gott lenkt! Die Einladung dazu war zwar ergangen, aber Niemand hatte der Einladung Folge geleistet und so saßen denn die beiden Veranstalter, ein Lehrer aus Werda und ein Kaufmann aus Dorfstadt, einzig und allein in den festlich decorirten Räumen und wandten, nach stundenlangem, vergeblichen Harren, endlich der treulosen Stadt Falkenstein den Rücken, um sich in Auerbach bei ihren Gesinnungsgenossen Trost über ihr Ungemach spenden zu lassen. Möchten diese Herren doch die hiesige Einwohnerschaft mit ihren Ideen verschonen, von denen Falkenstein, mit wenig Ausnahmen, durchaus Nichts wissen mag.

— In der Zeit von 3 Stunden sind in den späten Abendstunden in Mittweida, in nächster Nähe der Rochlitzerstraße, siebzehn Scheunen ein Raub der Flammen geworden. Das mächtige Feuer, dessen Entstehungsursachen in den Hofrichter'schen Scheunen noch nicht ergründet sind, warf seinen rothen Schein am Himmel soweit, daß Spritzen aus 3 Stunden entfernt gelegenen Orten herbeieilten. Es gelang aber die nahe gelegenen Wohngebäude zu retten, was, wäre nicht so große Windstille gewesen, nicht hätte erreicht werden können.

— Am 24. Nachmittags ist der 27 Jahr alte Steinbrecher Johann Gustav Nossig aus Wünschendorf in dem Steinbruche von Fahjold in Liebethal, von einer plötzlich sich jedenfalls in Folge der vor einigen Tagen anhaltenden nassen Witterung von der Steinwand lösenden Steinschale verschüttet worden und hat dabei sofort seinen Tod gefunden.

— Aus unserem Erzgebirge hört man Klagen bitterster Art über Stockung in fast allen Geschäftszweigen, in Handel, Industrie und Gewerbe. In Chemnitz, dessen Handelswelt hauptsächlich von Nordamerika abhängig ist, fehlt es allenthalben an Aufträgen. Eisen ist billig. In den Maschinen- und anderen Fabriken arbeitet man nur in sehr eingeschränktem Maße, häufig nur bis 4 Uhr Nachmittags, während man sonst bis 7 und 8 Uhr Abends vollauf zu thun hatte. Dabei gehen die Arbeitslöhne schon merklich herab. Allerhand bauliche Unternehmungen und Projecte werden reducirt. Neubauten, unter dem Druck unnatürlich hoher Löhne ausgeführt, finden für die entsprechenden Forderungen keine Abnehmer, keine Miether. Wohin man blickt, Mangel an Muth, an Vertrauen.

— Versteigerung den 28. d. in dem Gerichtsamt: Die Amtsfronfeste in Eisenberg bei Moritzburg, 3500 Thlr. taxirt.

— Verlautbarungen im Handelsregister: Für die Firma: „Sächsischer Bankverein" sind die Herren Rudolph Weisbek und Emil Wiedemann Procuristen geworden. Aus dem Vorstand der „Sächsischen Creditbank" ist Herr Eduard Albert Oskar Kekner ausgeschieden. — Erloschen die Firma: „Hermann Sonntag".

— **Witterungs-Beobachtung** am 26. März, Abds. 5 U. Barometerstand nach Otto & Böhlt hier: 28 Paris. Zoll 3 L. (seit gestern gestiegen 1 L.). — Thermometer nach Reaumur: 10 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Nordwest-Wind. Himmel: hell, sonnig.

— **Elbhöhe in Dresden**, 26. März, Mittags: —° 20" oder — Met. 47 Cent. über 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. In der Braunschweiglichen Landes-Versammlung wurde ein Antrag: die Ausführung des Regentschaftsgesetzes ruhen zu lassen, ohne Debatte unter Zustimmung des Staatsministeriums angenommen. Der Antrag des Abg. Lucius, die Regierung möge die Reichsregierung ersuchen, im Falle des Ableben des Herzogs bis zur definitiven Entscheidung über die Regierungsfolge die Verwaltung des Herzogthums zu übernehmen, wurde mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Frankreich. In der Nationalversammlung beantragte der Deputirte Pelletan (von der Linken), nach dem Wiederzusammentritt der Versammlung die Regierung über die Maßnahmen zu interpelliren, welche sie bezüglich der Civilbegräbnisse zu treffen gedenkt. Hierauf folgte die Discussion über den vom Minister des Innern, Herzog v. Broglie, vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung der Amtsdauer der dermalen functionirenden Municipalräthe. Die von der Commission zur Berathung dieses Gesetzentwurfes beantragte Gegenvorlage wird nach langer Debatte mit 377 gegen 302 Stimmen abgelehnt und schließlich die Regierungsvorlage mit 334 gegen 45 Stimmen angenommen.

Spanien. Die amtliche Zeitung bringt ein Telegramm des Marschalls Serrano, welches vom Kriegsschauplatze im Norden meldet, daß der Angriff auf die Carlistischen Positionen am 25. begonnen hat. Das Centrum der Regierungstruppen unter General Loma ist bis Carreras vorgedrungen; der rechte Flügel unter General Primo de Rivero ging gegen die starke Position der Carlisten vor, die erfolgreich von zwei Batterien beschossen wird. General Primo de Rivero nahm die wichtigen Stellungen bei Montanto. Die Einnahme der Position von Monte-Aldanto wird erwartet. Die Flotte unterstützte den Angriff der Armee. — Spätere Telegramme bestätigen das siegreiche Vordringen der Regierungstruppen. Dieselben lagern auf den genommenen Höhen. Der Kampf wurde wegen der Nacht abgebrochen. Verlust: 469 Verwundete und Todte, darunter 19 Offiziere.

Portugal. Die Legung der zweiten Abtheilung des europäisch-brasilianischen Kabels, welche die Inseln Madeira und St. Vinzent verbindet, ist nunmehr glücklich vollendet und der bezügliche Theil des Kabels dem Verkehr bereits übergeben. Der Dampfer „Edinburgh", welcher bei den Arbeiten verwendet wurde, ist nach Madeira zurückgekehrt, um bei der Wiederaufnahme und Reparatur der ersten Abtheilung des Kabels, Lissabon-Madeira, mitzuwirken. Im August d. J. soll die dritte Abtheilung des Kabels, St. Vinzent-Pernambuco, durch den „Great Eastern" gelegt werden.

Amerika. Bei Eröffnung der Sitzungen des Senats in Washington sprach der Caplan des Hauses das folgende, auf Classicität Anspruch machende politische Gebet: „O Herr, unser Gott, wir erscheinen auf diesem Platze, um von Dir den Geist der Lüge, der auswärts herrscht, zu beklagen, und wir flehen dich an, den Riesendämon der Verleumdung, der in seinem Einherschreiten auf der ganzen Erde einen fürchterlichen Schatten wirft, zu tödten! Lähme die Hand, welche die absichtliche Verleumdung schreibt; lähme die Zunge, die frevelhafte Verleumdungen ausstößt — die Dinge, welche dazu dienen, alles Vertrauen in das Gute zu untergraben und allen den bösen Elementen für die Demoralisation und Vernichtung der menschlichen Gesellschaft eine doppelte Gewalt zu geben. Möge dein flammender Geist Rache an den falschen Anklägern nehmen und diesen Geist des Verderbens im ganzen Lande verzehren. Um das bitten wir im Namen dessen, der die Wahrheit selber war." Der „Newyork Herald" bemerkt zu diesem merkwürdigen Gebet in klaren Worten: Die Zeitungen veröffentlichen die von Congreßmitgliedern verübten Diebereien und Schurkereien, und der Caplan des Vereinigten-Staaten-Senats bittet Gott, Jene, welche die Schurkereien veröffentlichen, zu bestrafen, und nicht Jene, die sie verüben.

Der Schatzkanzler Richardson hat sich dahin ausgesprochen, daß er für eine Verminderung der Greenbacks eintreten werde, sobald die Nationalbanken ihre Banknoten entsprechend vermehren würden. Ein Meeting beschloß, beim Congreß auf Regelung der Finanzfragen zu dringen und sich gegen eine Vermehrung des Papiergeldes auszusprechen.

Feuilleton.

† Der Berliner Intendant v. Hülsen ist seinem Dresdner Collegen, Grafen Platen, in der Würde einer Excellenz nunmehr gleichgestellt durch folgende allerhöchste Cabinetsordre: „Um Ihnen Meine Anerkennung für Ihre verdienstliche Leitung Meiner Schauspiele (?), wie nicht minder für Ihre Thätigkeit in den Angelegenheiten des deutschen Theaterwesens wiederholt zu bezeigen, will Ich Ihnen am heutigen Tage das Prädikat „Excellenz" hiermit verleihen, wovon ich Sie gern in Kenntniß setze. Berlin, den 22. März 1874. Wilhelm." Herr v. Hülsen machte den Mitgliedern der königlichen Bühnen die Auszeichnung durch Aushang in dem Conversationszimmer bekannt, mit der Bemerkung, daß er zugleich seine Ueberzeugung ausspreche, daß er diesen erneuten Beweis allerhöchster Gnade zum größten Theil der Unterstützung der Bühnen-Mitglieder zu verdanken habe.

† Die erste Wiederholung der „Galloschen des Glücks" bewies erfreulicherweise, daß die Direction des Residenztheaters unsere Aussetzungen über zu spätes Anfangen und zu gedehnte Zwischenakte nicht übersehen hat. Man begann punkt 7 Uhr und spielte in einem Zuge das Stück vorwärts, wodurch selbstredend im Publikum die beste Stimmung erzeugt ward.

† Herr Concertmeister Chr. Hilf aus Elster — nicht der früher hier gewesene Arno Hilf —, welcher aus Gefälligkeit das Benefiz-Concert der Mannsfeldt'schen Capelle unterstützte, hat, wie dies sein in der Ausführung wie Auffassung und Empfindung gleich vollkommener Vortrag bedingte, ganz außerordentlichen Beifall gefunden. In dem begeisterten Publikum hörten wir vielfach den Wunsch aussprechen, Herr Hilf möchte wenigstens noch einmal sich hier hören lassen.

† Der Bremen'sche „Courier" sagt über Frl. Natalie Hänisch gelegentlich eines Concertes dort: „Für die Gesang-Soli war vortrefflich gesorgt: Auswahl und Ausführung derselben waren ganz vorzüglich. Die uns von früheren Vorträgen her rühmlichst bekannte Hofopernsängerin Fräulein Hänisch aus Dresden sang im ersten Theile die sogenannte Briefarie der „Donna Anna" aus Mozart's „Don Juan", ein Prüfstein für jede Sängerin, und im zweiten Theile die Arie der „Alice" aus „Robert der Teufel". Wir müssen gestehen, daß wir uns sowohl von der immensen Begabung, als auch von der ausgezeichneten Gesangsschule und dem derselben entsprossenen Adel im Vortrage, von dem metallreichen, großen und doch ungemein biegsamen Tone dieser Sängerin aufs Innigste und Wohlthuendste berührt fühlten." Charfreitag singt Frln. Hänisch in Meißen, und zwar eine Arie aus dem mit Unrecht so selten gehörten Oratorium „Jephta" von C. Rheinthaler.

Vermischtes.

* „Die Hosen der Frau von R—" sollte der Titel des folgenden authentischen Geschichtchens eigentlich sein, das, dieser Tage in Berlin passirt, den Stoff zu unendlicher Heiterkeit geliefert hat. Es war einer der letzten regnerischen Tage, als die Gräfin O— ihre Freundin Frau von R— besuchte. Man war entzückt, sich zu sehen, aber Frau von R— konnte ein gewisses unruhiges Gefühl an der Gräfin nicht verbergen bleiben. „Was haben Sie nur Gräfin — —" Ein halb verlegenes Lächeln, sie neigt sich zum Ohre ihrer Freundin — — „Aber ich bitte, Gräfin — —" und Beide verlassen den Salon für einen Moment mit dem Schlafzimmer. — Nun, man mag nichts Böses dabei denken. Die geheimen Verhandlungen hatten sich nur um eine Anleihe von ein paar Inexpressibles der Gräfin bei Frau v. R. gedreht. Soweit Alles recht gut. Am nächsten Tage aber erhält die Zofe der Gräfin den Auftrag, das Geborgte an Frau v. R— zurückzustellen und gleichzeitig, auf demselben Wege im Reichskanzleramt sich nach dem Befinden des Fürsten Bismarck zu erkundigen. Mit großer Gewissenhaftigkeit erkundigt sich denn die Zofe auch nach dem Befinden der Frau v. R. — und giebt — das delikate Packet im Reichskanzleramt ab. Zurückgekommen erklärt sie denn auch, sehr pünktlich ihre Aufträge erfüllt zu haben — es ginge recht gut — —. Dem Fürsten Reichskanzler aber bringt man das Packet. „Von der Gräfin O." meldet der Diener, soweit es der Respekt gegen den Fürsten zuläßt, mit etwas verschmitztem Lächeln, denn der Bursche hat gewiß im Korridor seine Neugier befriedigt. Der Fürst öffnet, besieht, besieht noch einmal — er kann sich die wunderliche Marotte der Gräfin nicht erklären. Vielleicht, vielleicht — er weiß, daß auch in den aristokratischen Kreisen der Wunderglaube seine Anhänger hat, sollte dies Kunstwerk von einer Lingerie mit einer besonderen Wunderkraft begabt sein, die zu seiner Neuralgie in Beziehung steht? Der Fürst ist nicht abergläubisch; er legte die Sache bei Seite und dachte sich, daß die Aufklärung schon kommen werde und sie kam. Eine Lacheruption wie sie selbst der Eisengestalt des Reichskanzlers kaum zuzutrauen, war ihre Folge. Und wenn die Bulletins über den Gesundheitszustand des Fürsten seit einigen Tagen wieder günstiger lauten, wer weiß wie viel von der Besserung auf Rechnung der Geschichte zu setzen ist — „von den Hosen der Frau v. R."

* Ueber die Schließung des Priesterseminars in Trier berichtet die dortige Volkszeitung unter'm 9. März: „Von den Einwohnern des Seminars waren in den letzten Tagen Lebensmittel 2c. 2c. an die „armen" Bewohner der Stadt ausgetheilt worden. In Folge dessen wurde das Thor der Anstalt von Morgens bis Abends von Bettlern belagert, und so fanden sich schon heute Vormittag gegen 8 Uhr etwa hundert Personen, meist Weiber und Kinder, an dieser Stelle ein. Im Laufe des Tages sammelten sich denn auch noch arbeitslose Handwerker, Tagelöhner und Tagediebe hinzu, da es ruchbar geworden, daß heute die Einwohner der Anstalt „exmittirt" werden würden. Die Kunde durchlief die Stadt und, wie überall, so auch hier fanden sich Neugierige ein, jedoch auch in der überwiegenden Mehrzahl Handwerker und Geschäftsleute, so daß schon um Mittag der Haufen sich mit etwa 1000 Köpfen bezifferte. Ein hiesiger Restaurateur brachte um 1 Uhr das Essen für die Herren an's Thor; die Wache ließ wohl Jeden heraus, aber Niemanden hinein, da der Termin am 7., Sonnabend, bereits abgelaufen war, an dem die Anstalt zu räumen gewesen. So wurde denn auch das Essen zurückgewiesen und die Herren verlasen „sämmtlich" das Seminar; hinter ihnen wurde von Innen abgeschlossen. Jetzt begann das Johlen und Heulen. Nach 2 Uhr kamen die Herren mit Ausnahme des Herrn Schrod zurück. Die Schelle wurde abgerissen und der innenstecken de Schlüssel zurückgestoßen. Herr Professor Mohler öffnete oder ließ mit seinem Schlüssel öffnen, die Menge drängte nach und alle Professoren begaben sich wieder in's Innere. In den Fenstern des Gebäudes liegend, grüßten die Herren die Menge und „lachten" über den Auflauf des Volkes. Es wurde Militär requirirt und es erschien eine Compagnie Infanterie, später auch eine halbe Schwadron Husaren. Der Herr Ober-Bürgermeister de Rys in Begleitung der zwei Herren Polizei-Commissare nebst Polizei-Mannschaften hatten sich unterdessen eingefunden und begaben sich zu den Herren Professoren, sie auffordernd, sich gutwillig aus der Anstalt zu entfernen und dadurch weiterem Unheil vorzubeugen. „Wir werden nur der Gewalt weichen!" war ihre Antwort, welche genügend kennzeichnet, bis zu welchem Punkte sie den Auflauf provociren wollten. Auch der Herr Regierungs-Präsident hatte sich eingefunden und es wurde den Herren eine Bedenkzeit von einer Stunde gewährt und eine protokollarische Verhandlung über den Vorfall aufgenommen, das Seminar aber mit 32 Mann Infanterie besetzt. Bei dem ganzen Vorgang hatte sich besonders einer der Herren Professoren, Sch., so benommen, wie man es eben nur von ihm gewohnt ist. Erst nach Ablauf der Stunde und nach nochmaliger ernster Aufforderung verließen die Herren die Anstalt. Während dieser ganzen Zeit, also etwa zwei Stunden, johlte, pfiff und brüllte die Menge draußen und lohnte Sr. Excellenz dem Herrn Divisions-General und den Herren Offizieren, welche sich auf dem Platze eingefunden, ihre äußerst freundliche und gutgemeinte Aufforderung zur Ruhe und zum friedlichen Auseinandergehen durch Frechheiten und Ungezogenheiten, wie sie eben nur Pöbel erfinden und ausüben kann. Ganz besonders that sich Einer hervor, der dem Eisernen Kreuze, welches er im letzten Kriege erhalten, leider nur Schande anthat und schließlich auch verhaftet wurde. Se. Excellenz hatte Nachsicht und ließ das Militär nur langsam vorrücken und die Menge zurücktreiben, worauf dann die Straßen abgesperrt wurden, bis Alles vorüber war. Kein Unglück ist vorgekommen; nur ein Ungezogener erhielt für seine Frechheit einen kräftigen Säbelhieb mit der flachen Klinge von einem Husaren. Im Ganzen wurden blos zwei Personen verhaftet. Die Herren Professoren wurden über den Palastplatz dirigirt, wo ihnen die Menge unter Zuruf und Hutschwenken entgegenkam und sie auch wieder durch „lächelndes Grüßen und Hutabnehmen" dankten. Echte Wölfe in Schafskleidern! Die Straßen blieben bis gegen 8 Uhr mit Militär besetzt; um 10 Uhr war Alles ruhig. Im Innern der Stadt war auch nicht die Spur einer Aufregung wahrzunehmen."

* Allen Lesern ultramontaner Blätter ist bekannt, mit welchem Ingrimm und welcher Ausdauer dieselben auf die Freimaurer schimpfen und den Bund derselben wieder und immer wieder als eine Verschwörung gegen die Kirche, das Christenthum und die Religion, als die Quelle aller Verfolgung und Maßregelung des römischen Katholicismus, als Urheber und Förderer aller anticlericalen Pläne, kurz ungefähr als den leibhaftigen Antichrist darstellen. Das Bairische „Vaterland" enthält fast in jeder seiner Nummern dergleichen Ausfälle und Anschuldigungen, und die „Germania" leistet mindestens jede Woche einmal Aehnliches. Ob sie wohl wissen, die Herren Sigl und Majunke, was das „Bolletim official do Grande Oriente Lusitano Unido", das Organ des Großorients von Portugal, weiß? In der Julinummer des vorigen Jahres begegnen wir der interessanten Nachricht, daß in Folge der Verdammungs-Urtheile, welche vom Vatican wiederholt gegen die Freimaurer und ihre Tendenzen ausgesprochen worden sind, eine Loge in Sicilien sich veranlaßt gesehen hat, mitzutheilen, daß sie vor einigen Jahrzehnten den Bruder Johann Mastai-Feretti — jetzt Papst Pio Nono — in ihrer Gemeinschaft aufgenommen hat. Diesem Document ist ein Portrait des abtrünnigen Bruders in maurerischer Bekleidung beigefügt.

* Irrthums-Berichtigung. Bisher glaubte man, der Angabe der Bibel trauend, unsere Stamm-Mutter Eva sei von dem lieben Herrgott aus einer Rippe Adam's fabricirt worden. Diese Ansicht ist aber, wie uns der im Aargau erscheinende clericale „Freischütz" belehrt, grundfalsch. Das Blatt erzählt vielmehr diesen Theil der Schöpfungsgeschichte folgendermaßen: „Es sei unrichtig, daß Gott der Herr die Eva aus einer Rippe gemacht habe. Wahr sei nur so viel, daß er dem Adam eine Rippe aus dem Leibe genommen habe, mit dem Vorsatze, die Eva daraus zu machen, weil sie aber ein besonderes Meisterstück werden sollte, um den vollen Applaus des Adam zu erhalten, so habe er die Rippe etwas bei Seite gelegt, um inzwischen ihre Einrichtung und Ausschmückung zu studiren. Da sei dann fataler Weise ein Spitzhündchen herbeigeschlichen, habe die Rippe genommen und sei davongesprungen. Der planirende Baumeister der Eva habe das Hündchen beim Schwanze erwischt und ihm denselben ausgerissen. „So spring denn, du kleiner Schelm! Man wird später noch größere laufen lassen!" habe ihm der Meister nachgerufen. „Mir ist es einerlei, ob ich die Eva aus dem Rippli oder aus dem Hundsschwanze mache!" Sofort begann er die Eva aus dem Hundsschwänzli zu gestalten, aber so, daß aus dem äußersten Wedel gerade des Weibes Mund wurde. Daher kommt es, daß das Weibervolk überall die Nase zuvörderst hat und den Mund nicht stille halten könne, sondern wie die Hündchen wedeln müsse."

* Arthur Orton im Gefängniß. Seit seiner Incarcerirung im Newgate-Gefängniß hat der Tischborne-Prätendent sein Bestes gethan, um die Täuschung, daß er der vermißte Erbe der Baronetschaft und ihrer Güter sei, aufrechtzuerhalten. Er weigert sich beharrlich, auf den Namen Orton oder Castro zu antworten, aber er leistet willig Folge, wenn er beim Namen „Tischborne" gerufen wird. Somit hat er sein Schicksal acceptirt, fügt sich den Gefängnißregeln und schickt sich in seine veränderte Lage mit derselben Gemächlichkeit und demselben Takt, den er zeigte, ehe er das Leben eines Buschklepperd mit der Rolle eines Baronets vertauschte. Einige Schwäche zeigte er, als ihm sein Gefängnißkleid gebracht wurde, aber sie ging bald vorüber. Es besteht aus einer hellbraunen, wollenen Jacke, Kniehosen, gestrickten, wollenen Strümpfen, gewöhnlichen Lederschuhen und einer Mütze. In dieser veränderten Tracht, ohne Bart und mit kurz geschorenem Haupthaar, bleibt nur die riesige Gestalt des Gefangenen, um ihn mit dem Angeklagten der Queens Bench zu identificiren. Die Kosten des Tischborne-Prozesses, soweit sie die Staatskasse zu tragen hat, sollen sich auf ungefähr 170,000 L. belaufen, ganz abgesehen von den bedeutenden Zahlungen, welche Arthur Orton's Parteigänger behufs seiner Vertheidigungen geleistet haben.

* Der Kaiser auf der Bärenjagd. Bei der jüngsten Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph in Petersburg war in das Festprogramm auch eine Bärenjagd mit aufgenommen, die am 17. Februar 160 Werst von Petersburg entfernt stattfand und von welcher die „Times" Folgendes berichtet: Die Jäger wurden 120 Fuß auseinandergestellt. Vor dem Posten des Kaisers von Oesterreich war ein kleiner Wall von Föhrenästen angebracht, und es war Alles so eingerichtet, daß der Bär dem Kaiser in die Schußlinie kommen mußte. Der Kaiser stand auf einem Bärenfell, das über den Schnee gebreitet war, und schoß mit einer in Wien angefertigten Lancaster-Flinte. Der Jagdcapitän, ein österreichischer Offizier und zwei Jäger standen hinter Sr. Majestät, der Czarewitsch und Graf Andrassy hatten zwei Jäger, und hinter dem Prinzen von Wales stand sein schottischer Leibpfeifer, der seinen Kilt aufgegeben hatte und wie ein gewöhnlicher Sterblicher aussah. In zwanzig Minuten war Alles bereit. Die graurockigen Sportsmen auf ihren Posten und